

SARNER KOLLEGI CHRONIK

22. JAHRGANG 4/1960

Gebet

Herre Jesu Christe,
wis in mir, daz du mich bihoutest,
wis vor mir, daz du mich gileitest,
wis obe mir, daz du mich bishirmest,
wis umbe mich, daz du mich giseginest.

Nu gisegine un bishirme mich
der vater un der sun un der heilige geist.

Sie bihouten min lib,
bihalten mine sele,
un girihten mine sinne
un gileiten mich zi den ewigen wunnin
amen.

Aus dem sog. „Gebetbuch der Königin Agnes“ fol. 16 v

wis: Imperativ von ahd: wesan, mhd: wesen = bleiben, verweilen, sein, dasein, existieren.

obe, umbe: über, ringsumher, um herum.

girihten: = sich richten, machen gerade, lenken.

Turnen am Kollegium in Sarnen

Das sportliche Gipfeltreffen in Rom, der große turnerische Wettkampf, die Olympiade 1960, ist vorüber. Sie zeigte neben den vielen allzumenschlichen und verwerflichen Nebengeräuschen — wie politische Nebenabsichten, übersteigter Ehrgeiz und Nationalstolz, übertriebene Publizität . . . — wundervolle Kraftproben zähen menschlichen Willens und körperlicher Selbstbeherrschung. Erinnert ihr euch der prächtigen Worte und herzlichen Anteilnahme, die unser kirchliches Oberhaupt, Papst Johannes XXIII., bei einem Empfang der olympischen Wettkämpfer zum Ausdruck brachte? Und auch sein Vorgänger, Pius XII., hat in zahlreichen Äußerungen in turnerisch-sportlicher Betätigung ein ausgezeichnetes Mittel auch zur seelisch-geistigen Reife erblickt. Ein Mittel, das unsere heutige Jugend im allgemeinen noch zu fesseln vermag.

So glauben wir, daß ein Blick auf die Entwicklung und das heutige Geschehen auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung an unserem Kollegium dem geistigen Niveau der Kollegichronik keinen Abbruch tut. Denn die körperliche Erziehung erhält heute mehr und mehr den ihr gebührenden Platz im Rahmen der Gesamterziehung auch eines humanistischen Gymnasiums.

I. Blick in die Vergangenheit

A. Bis 1884 überhaupt kein Turnen

Die vorletzte Nummer der Kollegichronik zeichnete in recht amüsanten Weise ein Bild unserer Schule vor hundert Jahren. Von Turnen und körperlicher Erziehung war darin nicht die Rede. Vergebens suchen wir denn auch in der «Lehrverfassung» (Unterrichtsplan) vom Jahre 1864 ein Unterrichtsfach «Turnen». Dafür aber figuriert das Fach «Landwirtschaft» unter den obligaten Fächern für die Sekundarschule, während z. B. Französisch, Zeichenkunst, Musik unter den Freifächern aufgeführt sind. Man stelle sich vor: Französisch als Freifach! Die Schule von damals würde den heutigen Zeiterfordernissen

nicht gerecht. Diese haben sich geändert und mit ihnen hat sich der damalige Kleinbetrieb zum heutigen Stand entwickelt.

B. 1884 bis 1900

Während die englische Sprache schon im Jahre 1876 erstmals als Freifach unterrichtet wird, hat das Turnen als Unterrichtsfach am Kollegium in Sarnen erst seit 1884 Eingang gefunden, und zwar auch hier in ganz bescheidenen Anfängen. In diesem Jahre 1884 ist für die Erteilung des Turnunterrichtes am Kollegium in der Person von *Josef Fanger*, Lehrer, Schwendi, erstmals ein Turnlehrer engagiert worden, wohl unter dem Druck der 6 Jahre vorher (1878) erlassenen bundesrätlichen Verordnung über die Einführung des Turnunterrichtes bis zum 15. Altersjahr. Das Kollegium erklärte für alle Schüler unter 14 Jahren eine Turnstunde pro Woche obligatorisch. Es erhielten damit bei schönem Wetter im Sommer kaum 10 Prozent der gesamten Schülerzahl eine geleitete körperliche Ausbildung; und auch diese verfolgte noch viel zu sehr einen rein militärischen Zweck. Die Begriffe des damaligen Stoffprogrammes: «Stabübungen, Soldatenschule, Zugsschule nach dem neuen Exerzierreglement . . .» vermöchten wohl heute nicht zu begeistern und entsprächen auch gar nicht dem heute gesteckten Ziel einer viel weiterreichenden körperlichen Erziehung. Ueber die Art des Turnunterrichtes von Josef Fanger wissen wir nicht gerade viel. Er sei ein sehr strenger Mann mit tiefer Baßstimme gewesen und habe als Lehrer in der Schwendi einen Anfangslohn von Fr. 100.— und am Ende seiner Lehrtätigkeit einen solchen von Fr. 300.— im Jahr bezogen! Er starb 1942 im Alter von 80 Jahren.

C. 1900 bis 1920

Im Jahre 1900 wird der Turnunterricht dem damals 25jährigen Zeichnungslehrer am Kollegium, Herrn *Karl Emil Leuchtmann*, übertragen. Unter seiner Leitung ist die wöchentliche obligatorische Turnstunde auf alle Schüler unter 15 Jahren ausgedehnt und damit 25—40 Prozent der Gesamtschüler erfaßt worden. Auch in stofflicher Hinsicht modernisierte er den Turnunterricht durch die Einführung von Geräteturnen, geleiteten Wettläufen und Ballspielen.

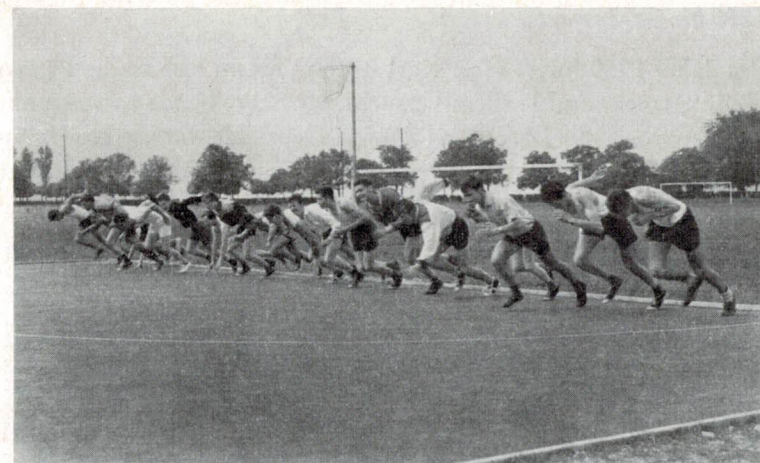
Was man bei Karl Emil Leuchtmann gelernt oder nicht gelernt hat, ob es ihm gelang, in seinen Turnstunden die jugendlichen Energien zu entfesseln und am richtigen Orte zum Einsatz zu bringen, das überlassen wir dem Urteil seiner ehemaligen Schüler. Sicher ist, daß er sich für die Sache geopfert hat und selbstlos und mit unermüdlicher Hingabe sowohl während der Schulzeit als auch während der sogenannten Ferien. Mit über 50 Jahren noch besuchte er Turnkurse, um wieder das Neueste zu lernen und an die Schüler weiterzugeben. Sicher ist auch, daß sich dank seinem Einsatz das Turnwesen am Kollegium einen schönen Schritt vorwärts entwickelt hat, wie dies die Jahresberichte, das modernisierte Stoffprogramm und die zunehmende vom Turnunterricht erfaßte Schülerzahl von 57 auf 136 beweist.

D. 1920 bis 1928

In dieser Zeit ist zusätzlich zum bisherigen Turnobligatorium auch für alle Studenten, ausgenommen die 2. Lyzeum, pro Woche eine Uebungsstunde körperlicher Betätigung obligatorisch erklärt worden. Zwar stand diese Uebungsstunde unter der Oberleitung eines Turnlehrers, aber im einzelnen wirkten Studenten als Gruppenleiter, von denen wohl nicht alle geborene Turnlehrer waren! Ueberdies beschränkte sich dieser «Turnunterricht» auf die trockenen Tage der wärmeren Jahreszeiten.

E. 1928 bis 1939

Karl Emil Leuchtmann wird abgelöst durch *Kanzlist Hans Joller*, Sarnen, der nebenamtlich lediglich mit der 1. und 2. Klasse der Real- und Lateinschule mehr oder weniger regelmäßig turnte. Die übrigen Schüler wurden im Rahmen des im Schuljahr 1929/30 erstmals eingeführten *Militärischen Vorunterrichtes* zu turnerischen Uebungen angehalten; und zwar erstmals unter der Leitung von Pater Hugo Müller, später dann unter der Leitung des jeweiligen Präfekten. Von 1930 an melden die Jahresberichte die jährlich durchgeführten Vorunterrichtsprüfungen, die jeweils die verdiente Anerkennung eidgenössischer Inspektoren erhielten. In diese Zeit fällt auch der *Neubau der Kollegiumturnhalle*, welche der ausschließlichen Initiative der Kollegiumsleitung



Start ... Energischer Start zu Beginn der Turnstunde als Vorübung zu einem zielbewußten Start in den Lauf des Lebens!

zu verdanken ist. Die neue Turnhalle war unter den damaligen Voraussetzungen sicher eine Prachtsleistung. Sie wurde am 2. Oktober 1937 feierlich eingeweiht. Leider mußte sie nach 2 Jahren schon, über die Kriegezeit 1939—1944, sehr oft militärischen Zwecken dienen.

F. 1940 bis 1950

Nach dem frühzeitigen Tod von Herrn Hans Joller entschloß sich der Kanton zur Schaffung einer vollamtlichen Stelle eines kantonalen Turnlehrers und Turninspektors. Der erste kant. Turnlehrer, und damit auch Kollegiumturnlehrer, wurde in der Person des bestausgewiesenen jungen Lehrers *Herrn Karl Rötlin* gefunden, der seine Aufgabe in vorzüglicher und vor allem sehr aktiver Weise erfüllte. Unter ihm erst wurde die eidgenössisch längst schon obligatorische zweite wöchentliche Turnstunde für die untersten zwei Klassen praktisch möglich. Er leitete auch den militärischen Vorunterricht am Kollegium und führte ein obligatorisches 10-Minuten-Frühturnen der Internatsschüler ein.

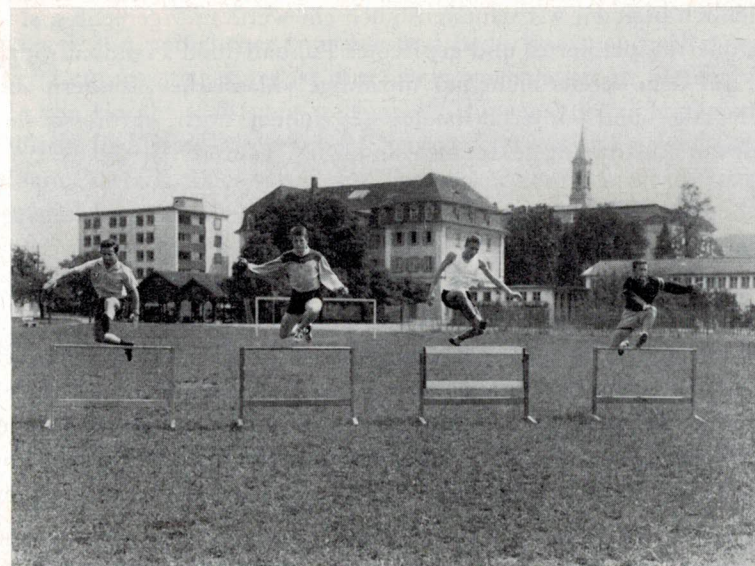
G. 1950 bis Gegenwart

Im Jahre 1950 folgte Herr Karl Röthlin einem Ruf an die Primarschule in Sarnen, und seitdem versucht der Schreiber in wertvoller Zusammenarbeit mit *Dr. Alfred Huber*, Deutschlehrer am Kollegium, der Sache und dem Fortschritt der körperlichen Erziehung an der kantonalen Lehranstalt im Rahmen des Möglichen zu dienen.

II. Gegenwart

A. Turnstundenplan

Trotz bisherigem Turnobligatorium und bei aller Würdigung der bisherigen Leistungen und Aufgeschlossenheit ist doch der Turnunterricht noch bis zum Jahre 1952 nicht als eigentliches Schulfach anerkannt gewesen. Die Stunden waren auf die Freizeit angesetzt d. h. zur gleichen Zeit, wie die übrigen Schüler sich lärmend und störend in Freiheit tummeln durften, ein Zustand, der einen Turnunterricht im eigentlichen Sinne fast unmöglich machte. Studenten und Schullehrer sind der verantwortlichen Schulleitung bis heute noch äußerst dankbar für das Gelingen eines sukzessiven Einbaus des Turnunterrichtes in den normalen Stundenplan. Dieser Einbau erfolgte im Laufe von 5 Jahren, indem zunächst die beiden untersten Klassen und seit Herbst 1957 auch alle übrigen Klassen einen im Schulstundenplan eingebauten, regelmäßigen, von Turnlehrern geleiteten Turnunterricht von wöchentlich 2 Stunden erhalten. Ein kleiner Schönheitsfehler besteht noch darin, daß sich bisher die Lyzeisten mit einer um 4.00 Uhr angesetzten Turnstunde begnügen müssen. Der berüchtigte und sehr fragwürdige obligatorische Vorunterrichtsbetrieb während der Freizeit und unter Studentenleitung wurde zur Freude aller aktiv und passiv daran Beteiligten hinfällig. Ueber die Fragwürdigkeit und Unzulänglichkeit eines obligatorischen Turnunterrichtes unter der Leitung von Studenten wüßten sicher alle ehemaligen Vorunterrichtspflichtigen und vor allem die ehemaligen Vorunterrichtsleiter ein Liedlein zu singen.



Sprung ... Der herrliche (wenn auch technisch nicht einwandfreie) Sprung über die Hürde erzieht zum selbstbewußten, freudigen Sprung über die Hindernisse des Lebens.

B. Turnsportliche Anlagen

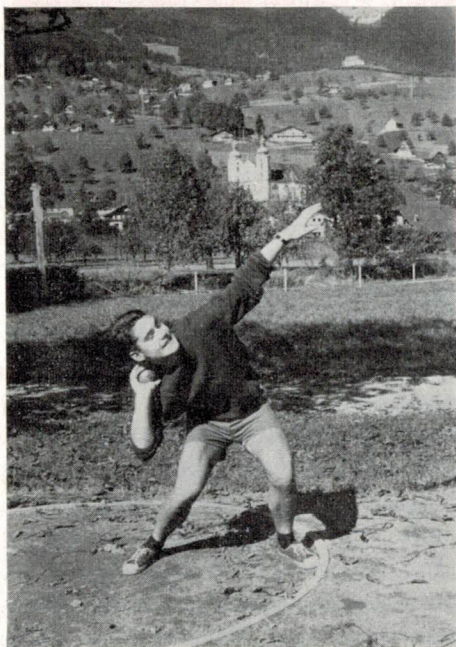
Die prächtige ideale Lage unseres Freizeit-Geländes am Sarner See brauche ich wohl den ehemaligen Schülern nicht eigens zu schildern, denn sie bildet seit jeher ein unbezahlbarer Vorzug unseres Sarner Kollegiums. Unbekannt aber dürften unsern Ehemaligen eine ganze Anzahl von kostspieligen turnsportlichen Anlagen sein, welche im Laufe der letzten paar Jahre auf unserem idealen Gelände erstellt worden sind. Neben der von der Dorfschaftsgemeinde weiter ausgebauten Seeuferpromenade ist eine neue kollegieigene doppelte Weitsprung- und eine Kugelstoßanlage entstanden. Seit einem Jahr dient ein vielgeschätzter großer Asphalt-Trockenplatz neben der Turnhalle als zusätzlicher Turn- und Spielplatz im Freien. Er hat sich im letzten Winter bereits auch als ideales Eisfeld in nächster Nähe bewährt. Und

schließlich besitzen wir neustens auch ein wettkampfgerechtes, stark vergrößertes, planiertes und gepflegtes Fußball- und Handball-Spielfeld, auf dem bereits nicht nur unzählige «klassische», sondern auch «kollegiale» und «internationale» (es fehlen noch «professorale») Spiele zur Austragung gekommen sind.

C. Turnsportliche Betätigung

a) Schulturnen

Die gegenwärtig geltende Ordnung des Schulturnens am Kollegium bietet seit Herbst 1957 an 95 Prozent der Gesamtschülerzahl eine regelmäßige, geleitete körperliche Ausbildung von 2 (Lyzeum 1) Stunden pro Woche. Turnen gilt als Schulfach und zwingt damit auch die körperlich trägststen Elemente zu einer minimalen körperlichen Betätigung.



Kugelstoßen... Wie hier das Gewicht der Kugel, so sollen sie einst fähig sein, die Schwere menschlicher Trägheit oder seelischer Bedrückung kraftvoll von sich zu stoßen!

Bei der großen Mehrheit der Schüler allerdings bedarf es nicht des Zwanges. Ein natürliches Interesse und Bedürfnis auch nach körperlicher Leistungssteigerung ist durchwegs vorhanden. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß ohne geleiteten Schulturnunterricht dieses jugendliche Bedürfnis körperlicher Leistung der Einseitigkeit und Ueber-treibung verfällt. Hier sehen wir Turnlehrer eine unserer Aufgaben: auszugleichen, zur Vielseitigkeit anzuregen und eine breite Grundlage zu vermitteln. Das schönste Erlebnis eines Turnlehrers — wie eines Lehrers überhaupt — ist ja immer die Feststellung, daß es gelungen ist, den einen und andern Schüler bis zum Jahresende einen Sprung vorwärts gebracht zu haben auf irgend einem Gebiet und in irgend einer beabsichtigten Richtung.

b) Zusätzliche Gelegenheit körperlicher Ertüchtigung

Neben dem stundenplanmäßigen Schulturnen wird den Schülern noch auf den verschiedensten Gebieten Gelegenheit geboten, ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu vervollkommen und in der Form von Prüfungen unter Beweis zu stellen.

1. *Grundschulkurs.* Dieser Kurs umfaßt 40 in der Freizeit durchgeführte Übungsstunden, die in erster Linie als Training in den leichtathletischen Grundschuldisziplinen gedacht sind. Es nehmen daran gewöhnlich zwei Gruppen von zusammen etwa 35 Freiwilligen teil. Als Gruppenleiter wirken jeweils zwei an der Schweizerischen Turn- und Sportschule Magglingen angeleitete Studenten.

2. *Grundschulprüfung.* Diese Prüfung umfaßt Schnellauf 80 m, Weitsprung, Weitwurf (500 g/80 g), Kugelstoßen (5 kg/4 kg), Klettern (Stange/Tau) und ist für alle Schüler vom 14. Altersjahre an (auch Ausländer) als Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit obligatorisch. Die Resultate dieser Prüfung, welche rund vier Fünftel aller Schüler erfaßt, vermitteln mit ihren fünf genannten Grunddisziplinen jeweils ein Bild über den allgemeinen turnerischen Leistungsstand der Schule. Ueberdies gestaltet sich diese Prüfung für die begabteren Leichtathleten oft zu einem zähen Wettkampf um die ersten Ränge. Der Leistungsdurchschnitt ist in den vergangenen Jahren ständig angestiegen.

3. *Schwimmen*. Die idealgelegene Badegelegenheit in nächster Nähe wurde in den heißer Sommermonaten seit jeher hoch geschätzt. Wenn auch der gegenwärtige Ausbau des Badeplatzes für einen klassenweiten Schwimmunterricht im Rahmen des Schulturnens kaum geeignet ist, so wird diese Badegelegenheit in freier Weise von Schwimmern und Nichtschwimmern doch eifrig benützt.

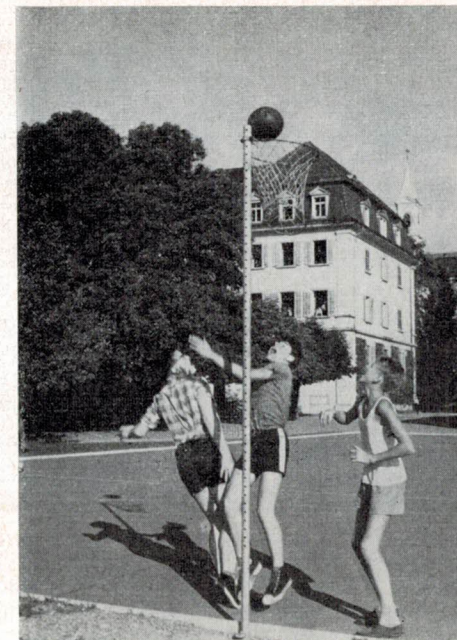
Der in den letzten Jahren durchgeführte *Rettungsschwimmkurs* für die jüngeren Schüler, sowie die von rund 90 Freiwilligen mit Erfolg abgelegte *Schwimmprüfung* vermochten sicher einen Ansporn zu geben zu einem vermehrten Einsatz auch auf diesem gesunden Teilgebiet turnsportlicher Betätigung.

4. *Marschieren*. Die für unsere Wehrbereitschaft bedeutsame Marschtüchtigkeit unserer Jugend wird jährlich auf freiwilliger Basis nach den Bedingungen der Vorunterrichtsmarschprüfung entweder in Form des «*Leistungsmarsches*» (15 km in 2¼ Std.) oder mehrheitlich in der Form des «*Tagesmarsches*» geprüft. Letzterer führt jeweils am Bergtag in Gruppen auf die verschiedenen Gipfel unserer Umgebung und wird ungefähr von der Hälfte aller Schüler des Kollegiums erfüllt.

5. *Orientierungslauf*. Der Orientierungslauf gehört zweifellos zu den idealsten aller Sportgebiete, weil er neben den Anforderungen an den Körper und den Intellekt (Karten- und Kompaßkunde...) auch in besonderem Maße die Seele und das Gemüt bereichert durch den lebendigen Kontakt mit den Naturschönheiten von Wald und Flur.

Auch auf diesem Gebiete wird für unsere Studenten mehr und mehr getan sowohl durch theoretische Vorbereitung (Kartenlesen) als auch durch vermehrte Teilnahme der Studenten am jährlichen kantonal durchgeführten Orientierungslauf, an dem letztes Mal 40 Studenten mitmachten.

6. *Skifahren und Schlittschuhlaufen*. Unterricht im Skifahren und Schlittschuhlaufen kommt im Rahmen der knapp bemessenen Zeit des Schulturnens weniger in Frage. An den freien Nachmittagen aber und während der Rekreation wird die Gelegenheit dazu benutzt, soweit dies die Winterverhältnisse zulassen. Die freiwillige Betätigung auf diesem Gebiete wird gefördert durch Abgabe von Leihskis, durch Ab-



Persönliche Fertigkeit, geschickte Zusammenarbeit und etwas Glück braucht es, um das gemeinsame Ziel — einen Treffer im Korb — zu erreichen!

nahme von Skiprüfungen sowie mit der Durchführung eines Skitages im herrlichen Skiparadies auf Melchsee-Frutt. Hier stellt sich für die Leiter und Organisatoren unter anderem die Aufgabe, dem zunehmenden Uebelstand übertriebener Skiliftraserei den nötigen Riegel zu schieben.

Erstmals hat im vergangenen Winter der neuerstellte Asphalt-Turnplatz neben der Turnhalle dem Schlittschuhlaufen neuen Auftrieb verliehen. Gerne erkaufte sich die Studenten in einer 10stündigen kalten Nachtschichtarbeit (Spritzen!) ein hübsches eigenes Eisfeld.

7. *Fußball*. Neben Korbball und Handball ist Fußball nach wie vor das beliebteste Spiel, das beinahe in jeder Freizeit gepflegt wird und sicher eine gesunde Möglichkeit bietet, überschüssige Energien abzugeben und Krankheitskeime herauszuschwitzen. Es ist sicher unbestritten, daß dieses Spiel neben allen andern Spielen einen gebüh-



Was für Energien doch das runde Leder in einem Fußballspiel zu entfesseln vermag! Ausdauer, Konzentration, Rücksichtnahme und Gemeinschaftsinn sind hier des Erziehers Ziel.

renden Platz verdient. Daß es aber vom turnpädagogischen Standpunkt aus jenen Vorrang verdient, den es bei den meisten Schülern tatsächlich hat, bezweifelt der schreibende Turnlehrer sehr. Immerhin ist es sehr wertvoll, daß zahlreiche Fußballspiele und -turniere unter der bewährten fachmännischen Leitung von Dr. A. Huber (ausgebildeter Fußballtrainer) zu einem guten korrekten und von sportlicher Gesinnung getragenen Fußballspiel beitragen.

III. Schlußbetrachtungen

Die kurzen Darlegungen mögen gezeigt haben, daß das Turnen an unserem Kollegium im Begriffe ist, sich den Zeitverhältnissen entsprechend aufwärts zu entwickeln. Der Idealzustand ist allerdings noch nicht erreicht. Noch warten eine große Anzahl von Wünschen in bezug auf Einrichtungen, Material, Personal, Platzbesorgung, Organisa-

tion... auf Erfüllung. Vorläufig aber wollen wir der verantwortlichen Kollegileitung für das Erreichte sehr dankbar sein. Wir bemühen uns weiterhin, mit den gegebenen Mitteln auf unserem Sektor der Gesamterziehung im Interesse von Schule und Schüler das Bestmögliche zu verwirklichen.

Die leidigen Auswüchse und Irrwege in der heutigen aktiven und passiven Sportwelt sind nicht das Resultat von zu viel, sondern das Resultat von zu wenig turnsportlicher Erziehung. Die Wahrheit dieser Behauptung beweist unter anderem gerade heute ein Blick nach England: wohl in keinem andern Land ist die ganze Schulerziehung so sehr mit einer täglichen Spiel- und Sporterziehung verbunden; und trotzdem — ja vielleicht gerade deswegen hat man in keinem andern europäischen Lande die olympischen Ereignisse in Rom mit so viel Maß und ruhiger Zurückhaltung verfolgt und kommentiert, weil das ganze englische Volk und seine Presse ein anerzogenes Gefühl für gesunden Sport und eine natürliche Abneigung für einen übertriebenen, politisch mißbrauchten, berufssportlichen Wettkampf empfindet. In richtiger Bewertung der Dinge opferte man im Fernsehen, im Radio und in der Presse Englands kaum einen Zehntel der Zeit und Drucker-schwärze, welche z. B. in der Schweiz für die olympischen Ereignisse verwendet wurde und die Massen in Aufregung und Ekstase versetzte.

Dr. Hans Leuchtmann, Turnlehrer.

Wir sind Menschen. Menschsein ist etwas Einzigartiges. Aus Stoff und Geist sind wir in einem Guß gegossen. Darum sind Pflanzen und Tiere uns ebenso verwandt wie die körperlosen Geister. Körper, der durch die Seele lebt; Seele, die durch den Körper wirkt: es gibt kein anderes Wesen dieser Art auf dieser Erde. Mit dem Körper sind wir hineingestellt in die Baupläne und die Lebensgesetze des Pflanzen- und Tierreiches. Mit unserer Seele leben wir in der Freiheit des Geistes. Das ist die Größe und auch das Leid des Menschseins, daß wir Stoff und Geist zugleich sind. Es ist eines der wichtigsten Ziele unserer Selbsterziehung, ganze Menschen an Leib und Seele zu werden.

Herders Kleines Bildungsbuch

Klassentagungen Sommer und Herbst 1960

22./23. Mai: die Maturi von 1950

8./9. Oktober: die Diplomanden von 1950

16. Oktober: die Maturi von 1930

Wir wollen hier, statt eines Tagungsberichtes, einen gedrängten Auszug aus der Ansprache zum Abdruck bringen, die der Obwaldner Landschreiber Leo Omlin von Sachseln beim Mittagessen an den Konvent und die Klassenkameraden richtete.

Es ist mir der Gedanke gekommen, daß unser Kollegium im Grunde mit einem Pflanzgarten verglichen werden kann. Es wäre der Mühe wert, im Anhang des Jahresberichtes einmal eine vergleichswissenschaftliche Abhandlung über das Kollegium als Gärtnerei und Früchteversuchsanstalt zu bringen. Bestimmt wäre dies ein dankbares Thema von natur- und geisteswissenschaftlichem Interesse. Anhand unseres Jahrganges — es war ein guter Jahrgang mit zum Teil ganz hervorragenden Ernteergebnissen — möchte ich aufzeigen, auf welche Weise eine gute Ernte in einem solchen Betrieb erzielt werden kann.

Drei wichtige Faktoren bedingen eine gute Ernte:

1. Richtig und gut bestellter Boden;
2. gute klimatische Verhältnisse;
3. gute Pflege und Wartung der Pflanzen und Bäume.

Diese drei Voraussetzungen setzen selbstverständlich eine gut ausgebildete und gewissenhafte wie verantwortungsvolle Mannschaft an Gärtnern voraus. Um die ausgezeichnete Entwicklung unseres Jahrganges haben sich folgende noch lebende Gärtner verdient gemacht. Vor allem der damalige P. Rektor und heutige resignierte Abtprimas. Er war uns ein Gärtner der geistigen Zucht und Ordnung. Er hielt vor allem darauf, daß in seinen Kulturen kein Unkraut, wie falsche Logik, Sophistereien und faule Trugschlüsse, aufkommen konnten.

P. Superior war der Gärtner aus Liebe zur Wissenschaft. Liebevoll und gütig war er stets darauf bedacht, daß die hie und da kopfhängischen Sprößlinge ihr aufkeimendes Interesse zur Sonne der Wissenschaft und der mathematischen Erkenntnis gerichtet haben.

P. Bonaventura, der damalige Externenpräfekt und heutige Rektor, war der Gärtner der Schönheit und der Lebensfreude. Ihm oblag



Maturi von 1930

3. Reihe: A. Providoli, Sitten; Pfr. J. Flury, Rodersdorf; J. Schwegler, Sursee; P. Notker; Dr. M. Büßer, Luzern; Dr. K. Schärer, Muri.
2. Reihe: P. Robert; L. Omlin, Sachseln; Pfr. P. Nikolaus; A. Schifferli, Spreitenbach; Dr. P. Keel, St. Gallen.
1. Reihe: R. Krähenmann, Wil; F. Lenherr, Gams; Bundesrat L. von Moos; Abt Stephan; Dr. K. Laupper, Windisch (Organisator); K. Boxler, Winterthur; J. Segmüller, Flawil.

es ganz besonders, stets dafür besorgt zu sein, daß die zarten Pflanzen von keinem Reif und Nachtfrost überrascht wurden.

Nicht vergessen möchte ich P. Jodok, den Senior der Klostergemeinschaft. Er verstand es, uns in die Geheimnisse der Algebra einzuführen und gab uns damit die Grundlage der höheren Mathematik.

Der Boden, auf dem die Pflanzen gedeihten, war richtig und gut bestellt. Er wies ein hervorragendes Fundament auf, das Nährwerte von seltener Güte enthielt; denn altes, solides benediktinisches Gedankengut und benediktinische Frömmigkeit sind auch heute noch von einem Wert, dem keine falsche Währung etwas anhaben kann.

Und die klimatischen Verhältnisse an unserer Lehranstalt sind dermaßen günstig, daß in diesem Garten sich jede Pflanze entfalten kann. Es ist jenes wunderbare Klima, das unsern Klöstern eigen ist und sie vor Erstarrung und Verkalkung schützt. Bedenken wir: Das Klima in Politik und Wissenschaft unserer Welt ist gekennzeichnet durch Kälte. Die Frostgefahr ist allenthalben groß und bedroht die ganze Menschheit. Wir reden nicht umsonst von einem «kalten Krieg». Der Mensch droht in diesem Klima der Gottentfremdung und der Entmenslichung zu erfrieren. Wie wohltuend sind daher Stätten der echten, gottverbundenen Herzenswärme. Unser Kollegium strahlt noch diese gottnahe Herzenswärme aus. Die wunderbare jahrhundertealte Weisheit benediktinischer Lebensführung ist heute in einer Welt der inneren Zerrissenheit und Kälte notwendiger denn je. Das Wesentliche der Entwicklung unserer Menschheit liegt in der Förderung des wahrhaft Guten, das uns mit Gott verbindet und uns über alles Materielle und Technisierbare hinaushebt.

Unsere Gärtner und Erzieher waren dafür besorgt, daß die Pflanzen, die in den Jahren 1922—30 in den Garten eingesetzt worden sind, trotz teilweiser schlechter Witterung — es gab Regen und Sonnenschein, Gewitter und Donnerschlag — gut geraten sind. Gewisse Pflanzen zeitigten sogar Spitzenleistungen der Bildung und Erziehung.

Zwei Pflanzen haben Früchte von auserlesener Güte getragen. Die eine Frucht, aus Sachseln stammend und den Namen Ludwig von Moos tragend, wurde von einem erlauchten Preisgericht in Bern als die beste Frucht der Urschweiz ausgezeichnet und — in den Bundesrat gewählt. Wir Klassenkameraden haben unsere Freude darüber mit einer Tischlampe für seine Bibliothek, also mit einer leuchtenden Gabe bekundet; nicht, weil wir glaubten, wir müssen ihm nach Bern zünden, sondern weil wir damit dartun wollten, daß er mit seinem leuchtenden Geist zum Wohle des ganzen Schweizerlandes wirken möge.

Die zweite Frucht unseres Kollegigartens ist eine nicht minder ausgezeichnete. Ist unser hochwürdigste Gnädige Herr Abt Stefan nicht ein in reinster Form herauskristallisierter Erfolg benediktinischer Erziehung und Bildung? Darf man da nicht von einem guten Jahrgang sprechen?

Vielleicht wird der heutige Rektor die Frage prüfen, ob für die Erziehungsergebnisse der kantonalen Lehranstalt ein gesetzlich geschütztes Ursprungszeugnis zu schaffen sei.

Ich habe eine kleine Lese gehalten über die Ernte unserer Lehranstalt beim Jahrgang 1930. Es war ein guter Jahrgang. Kein Hagel und kein Frost haben die mühsam großgezogene Frucht vernichtet. Im Gegenteil, es war ein Jahr, in dem die Sonne göttlicher Güte und Weisheit besonders herrlich geleuchtet hat. Darüber wollen wir uns alle von Herzen freuen. «Sich selbst zum Kunstwerk machen», hat einst ein Mann des Geistes gefordert. Und daß wir dieses am Ende unseres Lebens beglückt feststellen können, dazu verheißt uns Gott und unser schwaches Können.

22./23. Oktober: die Maturi von 1920

Zwar haben wir keinen hohen Bundesrat unter uns, auch keinen Abbas Illustrissimus, wie die Maturi 1930, die acht Tage vor uns tagten. Aber wir sind doch Sarnen ganz treu verbunden. Alle zehn Jahre, oft sogar alle fünf Jahre kamen wir nach Sarnen. Und immer war's schön, immer wurden wir echt benediktinisch-freundlich aufgenommen.

So rief uns auch dieses Jahr das Aufgebot von unserm lieben Tony Hegglin nach Sarnen zum vierzigjährigen Maturajubiläum am 22./23. Oktober.

25 hatten die Matura gemacht. Fünf haben vom Herrgott bereits das Reifezeugnis für die Ewigkeit erhalten. Zwei sind als Priester in Afrika und Amerika. Zwei waren entschuldigt. So kamen sechzehn nach Sarnen. Beim Abendessen gab uns Abtprimas Dr. Bernard Kälin die Ehre seiner Anwesenheit. Waren wir doch einst die erste Klasse, die er ganz von Anfang an in die Philosophie einführen konnte. Der Redestrom brachte manches aus dem Kollegleben mit Komposen und ändern «Ungeheuerlichkeiten» wieder zum Leben. Sogar manch ein Betrug wurde eingestanden. Der gute P. Gerold sel. würde sagen: «Hobs ja immer gsagt — s'Buch weg ...» Aber aus allen Reden ging eine Tiefe Verbundenheit und eine große Dankbarkeit gegen die Pro-



Maturi von 1920

4. Reihe: Dr. E. Villiger, Baden; Dr. H. Marfurt, Luzern; Dr. A. Hegglin, Zug.
 3. Reihe: Dr. Fr. Bächtiger, St. Gallen; Ing. C. Dénériaz, Lausanne; Dr. W. Heer, Laufenburg; Dr. O. Küng, Luzern; H. Wirz, Sarnen.
 2. Reihe: Dr. P. Haenni, Genf; Dir. R. Rossi, Lugano; Dr. J. Reck, Goldach; Dr. H. Grendelmeyer, Dietikon; Dr. J. Bruhin, Lachen.
 1. Reihe: Pfr. Fr. Roos, Baar; P. Rektor; P. Alfons; Kaplan J. Schriber, Finstersee.

fessoren von damals hervor: Ja, habt Dank, ihr habt es gut gemeint und habt etwas Rechtes aus uns gemacht.

Am Sonntag hielten wir in der Chorkapelle des Professorenheims eine Gemeinschaftsmesse und sangen in Dank gegen Gott ein frohes «Großer Gott, wir loben dich.»

Weil in der klösterlichen Familie der Abt den Tag seiner Benediktion feierte, wollten wir nicht stören und gingen zum Mittagessen nach Sachseln ins Kreuz. — Das Kollegium servierte uns später ein wahrhaftes Z'vieri, wozu unser Paul Hänni den Weißen und die Stiftskellerei Gries den Roten stiftete. Durch Pater Rektor konnten wir

dem Gnädigen Herrn eine nette Summe an die neue Kollegikirche geben: freiwillige Gaben. Eine Freude bereitete uns die Teilnahme von P. Jodok an unserm Hock, er ist zwar alt geworden, aber immer noch frisch, das Schiffchenfahren und Fischen hat ihn gut erhalten. Ihn freute unsere Zusammenkunft, weil er wieder einmal eine alte Klasse um sich haben konnte.

Und doch fühlten wir uns alle nicht alt. Das benediktinische «Ora et labora» hat uns jung bewahrt. In dieser immer noch jugendlichen Frische danken wir den Professoren von damals, die uns bestes Rüstzeug auf den Lebensweg gaben. Mögen wir in fünf Jahren wieder ebenso jugendlich und froh nach Sarnen kommen. Auf Wiedersehn!

F. R. Pfr.

6./7. November: die Maturi von 1935

Anfänglich schien es, als fänden die 33 noch lebenden Maturi vor lauter Hochkonjunktur in Beruf oder Betrieb keine Zeit zur gemeinsamen Feier ihres silbernen Jubiläums. Da warf sich Dr. Clemens Staub erfolgreich ins Mittel. Im Nu fand der Suchdienst der Kollegileitung im Agendenkalender einen passenden Tag zum geplanten Conveniat; die Einladungen schwärmten aus und fanden ein 22faches zustimmendes Echo. Gegen Abend des Vortages beobachteten neugierige Studenten das Vorfahren standes- oder einkommensgemäßer Limousinen, denen ein oder mehrere Herren mit erwartungsvollen Festmienen entstiegen. Zum Nachtessen begaben sie sich mit einigen ihrer früheren Lehrer in den Obwaldnerhof, wo die Ideologie der «Moralischen Ausrüstung» in Caux das sich in die Länge ziehende Mahl würzte.

Den Höhepunkt des offiziellen Tages bildete das Mittagessen im Tafelzimmer des Professorenheims. Hier erhob sich spontan einer der Stillsten von annodazumal, Dr. Walter Welti, und gedachte pietätvoll der inzwischen verstorbenen Lehrer und 5 Mitschülern. Dann kam er auf den Wert der Philosophie an den Kollegien zu sprechen und betonte, von den Fächern am Gymnasium nütze sie dem angehenden Juristen am meisten. Sie verleihe ihm jene Ueberlegenheit, die man an Kollegen ohne Philosophiestudium vermisste. In einer von Schalk und

Witz übersprudelnden Stegreifrede verdankte Gemeindesekretär Suter die flotten Märsche der Feldmusik, die den Musensöhnen einen freien Nachmittag einbrachten. Zum Schluß stellten sich die Jubilare dem Photographen, um im Bild gleichsam für immer festzuhalten, was die Begegnung in Sarnen an alter Kameradschaft, treuer Anhänglichkeit und gemütlichem Beisammensein zu Tage gefördert hatte.

PAS

Papst Pius XII. über Spiel und Sport

Die Sporterziehung will in dem jungen Menschen die ihm eigentümlichen Tugenden herausbilden. Das sind die Ehrlichkeit, die es verbietet, zu erfundenen Ausflüchten zu greifen; Gelehrigkeit und Gehorsam gegenüber den durchdachten Anordnungen dessen, der eine Mannschaftsübung leitet; Bereitwilligkeit zum Verzicht, wenn es gilt, zum Vorteil der eigenen Farben im Schatten zu bleiben; Treue gegenüber Verpflichtungen, Bescheidenheit bei Erfolgen, Großmut gegenüber den Unterlegenen, Gleichmut in Niederlagen, Geduld mit dem nicht immer maßvollen Publikum, Gerechtigkeit, wenn der Leistungssport mit freiwillig abgemachten geldlichen Vorteilen verbunden ist, und ganz allgemein die schon von den Alten empfohlene Keuschheit und Mäßigkeit. Alle diese Tugenden haben hier wohl eine äußere und körperliche Betätigung zum Gegenstand, sie sind aber trotzdem echte christliche Tugenden.

Aus einer Ansprache: «Der moderne Sport und die Aufgabe des Christen».

Unsere lieben Heimgegangenen

H. H. Franz Josef Schaffhauser, Dekan, Schachen bei Malters

28. Mai 1895 bis 3. Juli 1960

5.—8. Gymnasialklasse 1912—1916

Sein Erdenleben begann in Pfeffikon LU, wo die Eltern ein Bauerngut bewirtschafteten. Schon früh fühlte er den Zug zum Altare hin. Die Mutter, die währschafte Bauernart, gesunden Humor und kernige Frömmigkeit miteinander verband, hegte und förderte diesen. Der Ortspfarrer, seine Lehrer an der Stiftsschule Beromünster und am Benediktinerkollegium zu Sarnen, dem er zeitlebens in Treue verbunden blieb, bauten an den Stufen zum Altare. Bischof Jakobus Stammler erschloß ihm mit der Spendung der Priesterweihe am 11. Juli 1920 die Pforte zum Heiligtum.

Als Vikar zu St. Klara in Basel hat er dann seine Talente seeleneifrig eingesetzt im Predigtamt, im Unterricht und besonders im Arbeiter- und Gesellenverein. Er wurde unter der erfahrenen Führung von Pfarrer von Streng, heute Bischof von Basel, der ihm, wie er selber bezeugt, ein gütiger und verständnisvoller Vorgesetzter war, vertraut mit den vielgestaltigen Aufgaben und Schwierigkeiten der Diaspora. Nach dieser wertvollen Lehrzeit wirkte er sechs Jahre lang als Pfarrer in Therwil BL.

Als im Jahre 1930 in Malters Pfarrer Dr. Andreas Vogel gestorben war, wurde die Pfarrei aufmerksam auf den fähigen Seelsorger von Therwil. Auf Vorschlag des hochwürdigsten Bischofs wählte ihn die hohe Regierung zum Pfarrer von Malters. Es war keine leichte Aufgabe, die Pfarrer Schaffhauser übernahm. Er griff zu nicht nur mit einem starken Gottvertrauen, sondern auch mit aufrichtiger Liebe zu den Seelen und einem hohen Maß von seelsorglicher Klugheit. Für den Erfolg seines Wirkens zeugen vor allem die religiösen Fortschritte der Pfarrei, die zwar nicht in Zahlen gefaßt werden können, für die aber doch das eifrige eucharistische Leben und vor allem die Primizen, die Malters in den letzten Jahren und Jahrzehnten erleben durfte, Beweise sind. Auch der Heimgegangene mußte erfahren, daß das Priesterleben eng mit dem Kreuze verbunden ist und solche seelsorgliche Erfolge, sollen sie echt und bleibend sein, aus Leid und Opfer geboren werden müssen. Er hatte zu kämpfen um die Anerkennung kirchlicher Eigentumsrechte, er litt unter Verständnislosigkeit gegenüber seinen besten Absichten, unter Enttäuschung in der Seelsorge und Uebermüdung. Die Folge davon waren schlaflose Nächte und seelische Depressionen. Sie haben seinem Gemüte, das tief und empfindsam war, bisweilen stark zugesetzt und seine Gesundheit geschwächt. Aber gerade in diesen Kreuzwegstunden zeigte sich seine priesterliche Haltung.

Immer und in erster Linie war Pfarrer Schaffhauser Priester, dessen wichtigstes Anliegen die Sorge um die Seelen blieb. Eindringlich verkünd-

dete er ihnen das Wort Gottes und verteidigte entschieden, wo es not tat, die Interessen der Kirche. Er empfand priesterlich-gütig mit den Kranken und Leidenden, wie er selber Leid erfahren hatte. Die vornehme priesterliche Haltung, die Erfahrung in der Seelsorge, die Gewissenhaftigkeit des Verewigten mögen Bischof Franziskus bewogen haben, seinen einstigen Vikar im Jahre 1938 zum Dekan des Kapitels Luzern-Land zu ernennen. Nach der Neueinteilung der Priesterkapitel Luzern-Stadt und Luzern-Land, übertrug er ihm das Kapitel Luzern-Pilatus. Was der Pfarrer schon seinen Mitarbeitern in der Seelsorge war, das wurde er auch als Dekan seinen Kapitularen: Ein verständnisvoller Vorgesetzter und Ratgeber.

Im Jahre 1952 zwang ihn die geschwächte Gesundheit, auf die Pfarrei Malters zu resignieren. Er übersiedelte in die Kaplanei Schachen. Es war kein eigentlicher Ruheposten, aber er brachte doch die Entlastung von der Verantwortung des Pfarramtes. Acht Jahre nur waren ihm hier beschieden. Als er am 3. Juli sich anschickte, dem ältesten seiner vier geistlichen Söhne die Festpredigt zum Priesterjubiläum zu halten, rief Gott ihn jäh zu sich. Das Herz seines göttlichen Meisters, dem die Kapelle in Schachen geweiht ist, möge ihm nach diesem Leben reich an Arbeit und Opfer ewige Ruhestätte sein.

A. H.

H. H. P. Andreas Huser SMB, Bethlehem/Immensee

3. Februar 1901 bis 18. Juli 1960

2.—8. Gymnasialklasse 1916—1923

Andreas Huser, aus einer bergbäuerlichen Großfamilie in Alt-St. Johann stammend, trug die Sarker Studentenmütze von 1916—1923. Nach einer ausgezeichneten Matura wandte er sich in Freiburg den theologischen Studien zu, trat dann in die Missionsgesellschaft Bethlehem ein und erklärte sich zur Chinamission bereit. Im Herbst 1928 trat er kerngesund die Reise nach Tsitsikar in den endlosen Ebenen der Mandchurei an. Stellte diese Aufgabe in Klima und Lebensweise an einen Europäer ohnehin Höchstanforderungen, so wurden sie durch die Räuberwirren, Krankheiten und Ueberschwemmungen der dreißiger Jahre noch erheblich gesteigert. Schon nach 5 Jahren sah sich der unermüdliche Missionspionier körperlich und seelisch derart erschüttert, daß er jahrelang an bedrückenden Angstzuständen und Schlaflosigkeit litt. Nachdem er noch eine sehr gefällige Kirche erbaut hatte, war für ihn 1939 der erste Heimaturlaub fällig. Damit nahm er, sich seines Zustandes kaum bewußt, für immer Abschied von seiner geliebten Christengemeinde.

Die folgenden 10 Jahre treffen wir P. Huser, soweit es seine gebrochene Gesundheit zuließ, mit internen Arbeiten der Missionsgesellschaft im Mutterhaus beschäftigt. Als aber der Notruf des priesterarmen Vorarlberg

nach Immensee drang, erwachte im frühgealterten Missionar das Bedürfnis nach Seelsorge von neuem. Fast ein Dezennium wirkte er nun als Pfarrer eifrig und segensreich in geistigen wie materiellen Belangen der Gemeinde Warth, in 1500 m Höhe. Mehrmals wurde ein längerer Spitalaufenthalt oder Erholungsurlaub nötig. Am 17. Juli fand der Tod den für die Reich-Gottes-Arbeit aufgeriebenen Kämpen reif und bereit zur ewigen Belohnung im besseren Jenseits. RIP.

Dr. med. Josef Sidler-Grimmeiß, alt Amtsarzt in Hochdorf

7. April 1878 bis 19. Juli 1960

5.—8. Gymnasialklasse 1896—1900

In Großwangen LU geboren, besuchte Josef dort die Primar- und Sekundarschule, begann dann seine Gymnasialstudien in Beromünster und schloß sie 1900 an unserem Kollegium mit einer erfolgreichen Matura ab. Vom Studium der Medizin angezogen, begab er sich auf die Universitäten Basel, Bern, München und bestand bereits 1906 in Bern das medizinische Staatsexamen, dem bald darauf in Zürich der glänzende Doktorhut folgte.

Doch damit begnügte sich der junge und strebsame Aeskulapjüngler nicht. Weitere Jahre als Assistenzarzt verbrachte er im Berner Inselspital, im Krankenhaus Augsburg und an der Universitäts-Frauenklinik in München. Mit so hervorragendem Rüstzeug gewappnet, wagte er sich endlich an die Eröffnung einer eigenen Praxis in Hochdorf. Es erübrigt sich zu betonen, wie rasch er das Vertrauen der Patienten weit über die Gemeindegrenzen hinaus erwarb. Seine Gewissenhaftigkeit bei der Behandlung der Kranken fiel auf; er war nicht früher beruhigt, als bis ein Fall völlig abgeklärt war. Seinen Beruf faßte er von der Religion her auf und war am Krankenbett ebenso Seelsorger wie Arzt. Die Weihe für sein aufreibendes Tagewerk holte er in der hl. Messe, die er fast täglich mitfeierte. So wirkte Dr. Sidler 35 Jahre in Hochdorf als Arzt, Amtsarzt und Militärarzt. Im Jahre 1945 zog er sich müde nach Luzern zurück, um seinen Lebensabend zur Vertiefung seines Innenlebens zu benützen, bis der Tod den 83jährigen wohl vorbereitet abberief. RIP.

Dr. med. Robert Steinegger, Küßnacht a. R.

21. August 1890 bis 9. Juli 1960

1.—8. Gymnasialklasse 1904—1912

Robert Steinegger wurde in Lachen am Zürichsee geboren. Nach Absolvierung der Primarschule zog der ebenso talentierte wie zielbewußte Knabe an unser Kollegium, wo er 1912 erfolgreich maturierte. An den Universitäten Freiburg, Zürich und München holte er sich die Fachausbildung als Arzt, der 1918 in Zürich das med. Staatsexamen folgte. Daran schlos-

sen sich 3 Jahre Assistentenpraxis in Spitälern und bei verschiedenen medizinischen Autoritäten. So gründlich vorbereitet, eröffnete der junge Arzt 1921 seine erste Praxis in Stans, wo er sich mit Fräulein Cécile Siegwart glücklich verehelichte, die ihm in der Folgezeit drei hoffnungsvolle Söhne schenkte. 1931 verlegte er seine Tätigkeit nach Küßnacht a. R., dem er bis zu seinem seligen Tode sein gründliches Fachwissen, sein berufliches Können und sein verstehendes Herz schenken sollte. Das Volk spürte es: Dr. Steinegger war der Arzt aus innerer Berufung, der aus einem väterlichen Verständnis heraus den Leidenden zu helfen suchte. Darum buchte er oft beneidenswerte Erfolge, auf die er sich jedoch nichts einbildete. Er war überzeugt, «daß aller Erfolg ärztlicher Kunst letztlich Geschenk und Gnade des Schöpfers ist». RIP.

Dr. med. Jean Jeger-Pianta, Chur

12. August 1893 bis 21. August 1960

1.—2. Lyzealklasse 1912—1914

H. H. Josef Keusch, Spiritual in Davos

19. März 1891 bis 14. September 1960

3.—8. Gymnasialklasse 1906—1912

Josef Beck-Durrer, Baumeister, Sarnen

11. November 1885 bis 8. Oktober 1960

1.—2. Gymnasialklasse 1900—1902

Anton Schubert, Schreiner, Zürich

10. Januar 1938 bis 8. Oktober 1960

1.—2. Gymnasialklasse 1950—1952

Paul Spillmann-Haas, Zürich

(Neffe von Heinrich Federer)

12. August 1893 bis 19. Oktober 1960

1.—4. Gymnasialklasse 1907—1911

In Goßau starb Herr Josef Horber-Trittenbaß, Vater von Herrn stud. ETH Franz Horber. — In Hasle starb Herr Julius Renggli-Vogel, pens. Posthalter, Vater von Herrn Posthalter Jules Renggli-Vonarburg, Hasle. — In Goßau starb Herr Hans Schildknecht-Ochsner, Bruder von P. Andreas Schildknecht. — In Hohenrain starb alt Kirchmeier und Friedensrichter Josef Leu-Weber, Vater von Herrn Josef Leu-Knüsel, Nationalrat, und von Herrn lic. iur. Hans Leu Scherrer, Gerichtsschreiber. — In Kerns starb Frau Marie Durrer-von Rotz, Mutter unserer Schüler Alois und Anton Durrer.

Wir empfehlen die Heimgegangenen dem Gebete der Mitschüler und Freunde.

Personalnachrichten

Aus Kloster und Kollegium

Der Gnädige Herr hat **P. Adolf Schurtenberger**, der seit 1948 eifrig und segensreich in der Schule und in verschiedenen nebenamtlichen Betätigungen (Sodalität usw.) gewirkt hatte, zum Nachfolger von P. Martin Moll als Spiritual unserer Mitschwestern in der Benediktinerinnenabtei Habsthal ernannt. Wir danken ihm auch für die selbstlose Kleinarbeit, die er seit Jahren in der Expedition und der Zusammenstellung der Personalnachrichten für die «Kollegi-Chronik» geleistet hat. Die besten Segenswünsche der Mitbrüder und Schüler begleiten ihn an den neuen Wirkungsort.

P. Andreas Schildknecht, bisher Vikar in Boswil, wirkt seit dem Herbst als Vizepräfekt im Konvikt und als Lehrer in der Schule.

P. Lukas Keusch, bisher Vizepräfekt im Konvikt, und **P. Meinrad Good** sind zum Studium der Naturwissenschaften (Mathematik und Chemie) an die Universität Freiburg gezogen.

P. Aegid Traunmüller, Prior des Schottenstiftes in Wien, der seit einem Jahr zur Stärkung der Gesundheit bei uns weilt, gibt dieses Jahr Unterricht in seinem Fache Mathematik und in Religionslehre.

Im Weinberg des Herrn

H. H. Prälat **Josef Henny**, Pfarrer von Vaduz, hat sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert.

H. H. **Othmar Gorini**, bisher Pfarrer in Eggersriet, ist zum Pfarrherr von Ernetschwil gewählt worden.

H. H. Dr. phil. **Walther Haeller**, bisher Professor in Schwyz, ist vom luzernischen Erziehungsrat an die kantonale Mittelschule in Sursee berufen worden.

H. H. **Ernst Wenger**, Pfarrer in Zofingen, ist zum Ritter des Heiligen Grabes ernannt worden.

Bei den Vätern Kapuzinern amtet **P. Ephrem Kohler** als Vikar im Kloster Sursee und **P. Albertin Ziegler** als Vikar in Olten.

Unsere Primizianten haben den ersten Seelsorgeposten angetreten: H. H. **Alfred Berger** von Boswil als Vikar in der Pfarrei St. Anton in Luzern, H. H. **Jakob Bernet** von Sursee als Vikar in Interlaken und H. H. **Eugen Stierli** von Homburg als Vikar in Möhlin.

Herr **Bruno Pfister** von Fällmis-Wollerau hat im Franziskanerkloster Salmünster (Deutschland) als Frater Martin Profeß abgelegt.

Herr **Engelbert Born** von Grellingen hat im Benediktinerkloster Maria-stein als Frater Bonifatius die Gelübde abgelegt.

Herr **Ernst Graf** von Muri hat in Leuk bei den Redemptoristen als Bruder Daniel die Profeß abgelegt.

Examen

Herr **Hermann Zahner** von Goßau hat in Zürich das Doktorat der Pharmazie mit Erfolg bestanden.

Herr **Reno Blumenthal** von Neuhausen hat das Staatsexamen in der Pharmazie gemacht und kann sich Dipl. Pharm. schreiben.

Herr **Carl Helbling** von Rapperswil ist an der Handelshochschule St. Gallen zum Doktor der Wirtschaftswissenschaften (Dr. oec.) promoviert worden.

Herr Dr. iur. **Pius Guthauser**, Zeiningen, ist als aargauischer Notar patentiert worden.

Herr **Heinz Etlin** von Sarnen hat mit bestem Erfolg das eidgenössische Diplom als Kaufmann des Detailhandels erworben.

Herr **Leo Klingler** von Wil SG hat die Kammerprüfung für Buchhalter und Bücherexperten bestens bestanden und so das eidgenössische Diplom für Buchhalter erworben.

M. **Michel Stocker**, Lausanne, a été nommé, à la suite d'un concours sévère, en qualité de rédacteur-commentateur à la Télévision suisse pour le télé-journal.

Herr **Emmanuel Stockmann** von Sarnen hat das pharmazeutische Assistentenexamen bestens bestanden.

Herr **Hans Roth** von Alpnachstad hat in Bern das II. Prope der Zahnheilkunde gemacht und schreibt sich nun cand. med. dent.

Herr **Simon Kuchler** von Sarnen hat in Freiburg mit bestem Erfolg das Sekundarlehrerpatent erworben und ist kurz darauf als Sekundarlehrer nach Giswil gewählt worden.

Das I. medizinische Prope haben glücklich bestanden: Herr **Karl Huber** von Luzern in Bern und die Herren **Stefan Kauf** von Ebnet-Kappel, **Anton Kronenberg** von Luzern und **Stefan Liner** von Altstätten in Freiburg.

Die Herren **Franz Hagmann** von Kirchberg und **Romano Rötheli** von Hägendorf haben in Neuenburg die Handelsmatura mit bestem Erfolg bestanden.

Militär

Leutnants der Infanterie: Herr stud. phil. **Klaus Wirz** von Sarnen und Herr **Joseph Businger** von Sarnen.

Leutnant der Luftschutztruppen: Herr stud. phil. **Eduard von Wyl** von Kägiswil/Sarnen.

Leutnants der Artillerie: Herr Lehramtskandidat **Bruno Aepli** von Arbon und Herr **Marcel Bächtiger**, phil., Goßau.

Vermählungen

Herr **Benedikt Bürke**, Binningen, und Fr. Helga Kraft von Waldshut.

Herr **Pius Rohrer** von Wolhusen in Zug, und Fr. Paula Fercher.

Herr **Guido Giger**, Hotel Lukmanier in Disentis, und Fr. Anita Vincenz von Disentis.

Herr **Armin Ganz** von Kerns, dipl. Ing. ETH und SIA, und Fr. Magdalena Egger von Kerns.

Herr lic. iur. **Aerny Durrer** von Kerns, und Fr. Rita Kaufmann von Root.

Herr **Adolf Müller** von Ruswil, und Fr. Lisbeth Glanzmann von Grogg-wangen.

Herr **Josef Imdorf** von Kerns, Postangestellter in Sarnen, und Fr. Marie Wirz von Sarnen.

Herr **Ernst Grisiger**, Kaufmann in Sachseln, und Fr. Edith Baumann von Sachseln.

Herr **Paul Berwert** von Stalden/Sarnen, Postangestellter, und Fr. Ruth Schultheß von Kriens.

Herr **Karl Hüppi** von Flüeli/Sachseln und Fr. Marianna Ming, Lungern.

Herr **Otto Abächerli**, Buchdrucker in Sarnen, und Fr. Ruth Seiler von Sarnen.

Herr **Jost Hofer** von Kerns, Koch, und Fr. Sonja Sievi von Neuveville.

Elternglück

Familie **Dr. Josef von Ah-Jern**, Bern: Elisabeth Ingegerd.

Familie **Karl Zehnder-Stüssi**, Zug: Thomas Robert Karl.

Familie **Franz Wigger**, Zürich: Ursula-Klara.

Familie **Dr. O. Jungo**, Kantonsspital Luzern: Denise.

Familie Dr. med. **Otto Wicki-Lang**, Langenthal: Barbara.

Familie **Fernand Chabbey**, Zürich: Serge.

Familie **Markus Eberle-Notter**, Basel: Ursula Elisabeth.

Familie Dr. med. **Toni Baumeler**, Le Noirmont: Nicole.

Familie **Gero Martin Birchler**, Paris: Bernard Emmanuel.

Familie **Walter Schnyder-Vollmeier**, Riehen: Claudia Franziska.

Familie **Alfred von Ah-Kaufmann**, Großteil OW: Gabriela und Stefan.

Familie **Röby Baumeler-Hotz**, Zug: Kathrin.

Familie Dr. med. **Otto Widmer-Müller**, Willisau Ronald Philipp.

Familie **Hermann Schroff**, Rheineck: Daniel Mathias.

Familie **Heini von Ah-Bonce**, Tegucigalpa (Honduras): Paul.

Familie Dr. med. vet. **Alois Guthauser-Zinggeler**, Biberist: Cornelia.

Familie **Hans von Wyl-Dietrich**, Weinfelden: Markus.

Buchbesprechungen

Fulton J. Sheen: Gott unter den Menschen — Was bedeutet Christus uns heute? 160 Seiten. Rex-Verlag Luzern. Uebersetzung ins Deutsche von P. Hildebrand Pfiffner OSB.

Immer mehr trifft man heute geistig interessierte Menschen, die nach den Büchern von Bischof Sheen verlangen. Wer nur zufällig ein Kapitel aufschlägt und darin zu lesen anfängt, ist von der glänzenden und packenden Sprache nicht weniger gefangen als von dem, was gesagt wird. Auch dieses neue Werk, das auf der Buchklappe des amerikanischen Originals charakterisiert wird als «eine frische und kraftvolle Darstellung des Lebens Christi in irdischer und ewiger Schau» behandelt am Leben Jesu aktuelle Probleme des Menschenlebens und zwar so zeitnah und verständlich, so interessant und in immer neuen überraschenden Formulierungen, daß man nur staunen und sich freuen kann über die Fülle von Bildern und Vergleichen, aber auch über den herzlichen Humor, der die menschlichen Schwächen nennt ohne wehzutun. Es ist ein aufrüttelndes Buch — an Christus scheiden sich auch heute die Geister. P. Gerold

Wilhelm Hünermann: **Geschichte der Weltmission.** Lebensbilder großer Missionare. 1. Band: Von Alaska bis Feuerland. 270 S. Kart. Fr. 14.50, Leinen Fr. 16.50. Rex-Verlag, Luzern/München.

«Das Wagnis der Heidenmission ist ohne Beispiel. Wer es unternimmt, davon zu künden, spricht vom gewaltigsten Heldenepos aller Zeiten», schreibt der Verfasser im Vorwort zum vorliegenden stattlichen Band. Dann läßt er vor unsern staunenden Augen 38 meist unbekannte Missionare und Schwestern der verschiedenen Orden Revue passieren, so wirklichkeitsnahe, anschaulich und fesselnd, als ob wir ihnen vom Fenster aus zuschauten, ihren totalen Einsatz für das Reich Gottes mit all seinen Freuden und ermutigenden Erfolgen, aber auch Enttäuschungen und bittersten Rückschlägen miterlebten. Und hinter diesen Typen erah-



Zu uns komme dein Reich!

Missionsjahr im Kollegium

Das nächste Heft der «Kollegi-Chronik» (1961, 1) wird dem Missionsjahr gewidmet sein.

nen wir lebhaft die Hunderte und Tausende anderer Glaubensboten, die in ähnlicher Weise mit ihrem Schweiß und oft genug mit dem eigenen Blut den Acker Gottes tränkten, deren Namen aber im «Buche des Lebens» unsterblich glänzen. Die Tatsache, daß frühere Werke des bekannten Volksschriftstellers in die meisten europäischen Sprachen, ins Arabische und Chinesische übersetzt wurden, wird auch diesem Buche begeisterte Leser, besonders unter den Jugendlichen, denen es im laufenden Missionsjahr zugedacht ist, sichern.

P. Adolf

Walter Bodmer, **Schweizerische Industriegeschichte**, Verlag Berichthaus Zürich, 1960, 579 Seiten, mit Orts-, Personen- und Sachregister, Preis Fr. 34.—.

Eine Gesamtdarstellung der schweizerischen Industriegeschichte in der vorliegenden Form war schon lange erwünscht. Dem Verfasser gebührt aufrichtiger Dank! In unendlicher Kleinarbeit hat er aus Archiven, Jahrbüchern und unzähligen anderen Quellen von den ersten Anfängen bis nach dem zweiten Weltkrieg das Material zu einem bunten Mosaik zusammengetragen und in den Rahmen des politischen und kulturellen Zeitgeschehens eingefügt. Wie wenige war der Verfasser durch eine Reihe wirtschaftshistorischer Arbeiten mit dem Stoff vertraut und konnte so mit wohlthuender Sachlichkeit an die Aufgabe herangehen. Was uns besonders freut, ist der Umstand, daß die Beiträge der Kirche zur wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere die Bestrebungen der schweizerischen Benediktinerklöster St. Gallen, Einsiedeln, Muri, Engelberg nicht unerwähnt geblieben sind. Von jenem «Hindernis der katholischen Kirche, deren Grundhaltung wirtschaftsfeindlich war» («Die schweizerische Industrie und ihre Arbeiter», Bd. 4, pag. 17, Hauensteinverlag Olten, 1946) findet sich in diesem sorgfältig belegten Buch keine Spur. Jedenfalls war die wirtschaftliche Einstellung der katholischen Kirche in der Schweiz nicht enger als die der weltlichen Obrigkeit und bürgerlichen Kreise ihrer Zeit. So hat z. B. Zürich im Jahre 1699 die Hugenotten (protest. Glaubensflüchtlinge aus Frankreich) aus wirtschaftlichen Konkurrenzgründen vertrieben (pag. 163).

Daß die schweizerische Industriegeschichte vor allem die Textilindustrie behandelt, darf nicht verwundern, war sie doch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrie schlechthin und zugleich nachweisbar die Mutter der heute so blühenden Maschinenindustrie (Herstellung von Textilmaschinen) und chemischen Industrie (Textilfärberei).

Mit dem Anwachsen der wirtschaftsstatistischen Quellen im 20. Jahrhundert entsteht die Gefahr, allzu sehr die jährlichen Konjunkturschwankungen in den einzelnen Industriezweigen zu registrieren auf Kosten der großen Gesamtlinie. Vielleicht wird der eine und andere Leser die Erklärung von ein paar typischen Fachausdrücken vermissen, die nicht in jedem Lexikon zu finden sind. Aber auch ohnedies ist dieser stattliche Band

von 579 Seiten eine wirkliche Bereicherung jeder Bücherei. Eine immense Fülle von Orts- und Familiennamen macht das Buch zu einer Fundgrube für Lokal- und Familiengeschichte. Nicht etwa bloß der Unternehmer, der Handelslehrer und der Arbeiterseelsorger wird sich an diesem Buche freuen; der Industriearbeiter selber wird an den freien Samstagen in diesem Buche blättern und sich einmal die Frage stellen, wie denn das alles so gekommen ist, was er als Last einer früheren Zeit (Soziale Frage!) beklagt oder als Errungenschaft und Fortschritt preist. Manche harte Urteile über die Vergangenheit würden bedachtsamer ausfallen und manche Gegenwartsprobleme klarer gesehen werden! Wenn man sich schon oft über den staatlichen Einzelfall Schweiz gewundert hat, wird man nicht weniger staunen darüber, wie aus dem von der Natur nur spärlich mit Wirtschaftsgütern dotierten Schweizerland ein Wirtschafts- und Finanzzentrum der Welt geworden ist. Da nicht so bald ein ähnliches Werk auf diesem Gebiet erscheinen dürfte, wird sich die Anschaffung lohnen.

P. Robert Müller



Wir wünschen allen lieben Altsarnern und ihren Angehörigen einen besinnlichen Advent, ein gnadenreiches heiliges Weihnachtsfest und Gottes Segen ins neue Jahr.



Wir bitten um gütige Beachtung!

Den Einzahlungsschein für den nächsten Jahrgang legen wir schon diesem Hefte bei. Sie ersparen uns viel zeitraubende Mühe, wenn Sie ihn zur Einzahlung benützen.

Herzlichen Dank.

Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand OSB.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen.
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 5.—, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen
Ausland Fr. 5.50.

Wer Wert legt auf gute, appetitliche

Pâtisserie und

Confiserie-Produkte

geht immer wieder ins Fachgeschäft

Rey-Halter

Sarnen

zugleich empfehlen wir auch

unsere vorteilhaften

Zabig-Plättli

In Stadt und Land . . .



E. Müller-Bächle

Inhaber

Prospekte bitte durch: K. Illi-Werner, Dir. Tel. (056) 2 60 64

Neue Bücher:

J. M. Camenzind, **Da-Kai** (Roman aus der Mandschurei) Fr. 17.70

Damals im Aktivdienst,
illustriert Fr. 19.50

Nielsen, **Wir suchten und fanden**.
23 Dänen konvertieren zur Kirche
Fr. 11.80

K. Rahner, **Sendung und Gnade** Fr. 25.-
de Wohl, **Zitadelle Gottes** Fr. 15.80

P. Bruin, **Welteroberer Paulus** Fr. 39.-
Hs. Rost, **Fehlwege der Deutschen**
kt. Fr. 8.—

BUCHHANDLUNG

TH. PFAMMATTER · SARNEN

. . . als gut bekannt

empfiehlt sich höflich auch für sein

Bad-Hotel Limmathof

Baden bei Zürich

Haus mit Komfort und Tradition

Pension ab Fr. 15.50

Bäder auch an Passanten

Mitten in der Bergwelt und Wald

über dem Sarner See



vorm. Nünalphorn

750 m ü. M.

Heimeliges Familienhotel. Ideal für Erholung und Ausflüge. Gepflegte Küche. Sonnige Balkonzimmer mit fließendem Wasser. Renovierte Säle für Hochzeits- und Vereinsanlässe.

Terrassen-Restaurant — Lift — Garagen.

Täglich Gottesdienst-Gelegenheit in der Hauskapelle.

Telephon (041) 85 22 33

Dir. C. Hilfiker-Amstad



Kur- und Gasthaus Flüeli

Fam. F. Röthlin-Reinhard

Telephon (041) 85 12 84

Schöne Räume für Klassenzusammenkünfte und Hochzeiten.
Großer, schattiger Garten. Ganzjähriger Restaurations- und
Passantenbetrieb.